

Max Ras 1889–1966

Am 6. Februar 1931 stand in der Lokalpresse Folgendes: «Die Liegenschaft Riedhof des Herrn Bucher wurde um den schönen Preis von Fr. 146'000 an Herrn Ras in Zürich verkauft». Johann Bucher-Mahler (1897–1961) war bisher Besitzer und Selbstbewirtschafter vom Riedhof. Als Pächter blieb er weiterhin auf dem Riedhof. Er war Viehhändler und besass einen kleinen Lastwagen für Tiertransporte. 1935 wurde Bucher Gemeindevorsteher und von 1947 bis 1951 Gemeindepräsident von Greppen. Er kaufte den Unterstützberg und verpachtete diese Bergliegenschaft seinem Stiefbruder Thomas Hammer (1908–1993). Mit dem Kauf

vom «Gantli» (unterhalb Wisserli) vergrösserte Max Ras den Riedhof und baute 1937 eine stattliche Scheune. Am See erstellte Ras ein bescheidenes Ferienhaus und ein kleines Bootshaus.

Max Ras (eigentlich Max Adolf Rasworscheg) kam 1889 in Graz als Sohn eines Schneiders zur Welt. Er lebte ab 1905 in der Schweiz und wurde 1917 in Stein eingebürgert. Nach einer Schlosserlehre in Zürich absolvierte er die Matura in Bern. Ein anschliessendes Medizinstudium brach er ab und arbeitete vorerst als Stenograf bei der Schweizerischen Depeschagentur bevor er 1916 zu den Basler Nachrichten wechselte, für die er

1919 als Propagandachef Oskar Biders Flug um die Schweiz organisierte.

1926 gründete Max Ras den «Schweizerischen Beobachter», welcher in einer Erstausgabe von über 650'000 Exemplaren an alle Haushalte der Deutschschweiz verteilt wurde. Zu seinem 60. Geburtstag vom 4. Juni 1949 überreichten ihm seine Freunde und Mitarbeiter eine Festschrift von 224 Seiten, worin 42 namhafte Persönlichkeiten zur Feder griffen. Darin widerspiegelt sich die weitgefächerte Vernetzung von Max Ras. Daraus ein Zitat von Dr. Rudolf Schwabe vom Basler Stadttheater (Seite 25): «Unvergessen sind auch zwei som-

merliche Ausflüge auf Ihr Landgut in Greppen, die der Theatervorstand «in globo» unternahm... Im Freien, unter den schattigen Bäumen Ihrer Besitzung, wurde getagt. Die gelöste Atmosphäre der Umgebung, ihre reizende, fürsorgliche Art als grosszügiger Gastgeber sowohl wie als das Schwere leicht machender Berater halfen uns, die Fragen, die wir erwogen, glücklich zu lösen...»

Am 12. Januar 1966 starb Max Ras in Oetwil am See. Das Unternehmen ging an seinen Sohn Max über. Max Ras jun. verkaufte 1975 den Riedhof an Cornelis van der Lely.

-m.

Leserbrief

Der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung der Rigi Bahnen AG müssen jetzt umdenken – und sofort ökologisch handeln

Ende der Volumenstrategie mit Dumpingpreisen

Wir befinden uns bekanntlich mitten in einer dramatischen Klimakrise. Ihre brutalen Auswirkungen erleben wir aktuell im Jahr 2021 noch intensiver als bisher. Jedes Geschäftsmodell, welches primär auf die stetige Steigerung von Volumen baut, statt auf Ökologie und möglichst minimalen Ressourcenverbrauch, ist in Zukunft zum Scheitern verurteilt. Darauf haben wir wiederholt hingewiesen – bisher ohne ein Umdenken des Verwaltungsrates und der Geschäftsleitung.

Die betriebswirtschaftliche Verlässlichkeit einer Volumenstrategie mittels dem Geschäft mit internationalen Touroperatoren – und in Kombination mit riesigen Investitionen – birgt finanziell höchste Risiken. Bekanntlich tragen die Aktionäre – und die öffentliche Hand unter dem Motto «too big to fail» – diese Risiken. Dass die Touroperatoren sowohl in den Hotels wie auch bei den Bergbahnen sehr grosse Rabatte erhalten bzw. Tiefstpreise bezahlen, ist satzungsbekannt. Jeder Betriebsökonom kann bestätigen, dass nur der Nettoertrag zählt, der mit den von uns nachgewiesenen 24.30 Franken pro

Gast im Jahr 2019 für eine Retourfahrt auf die Rigi viel zu tief ist. Nur wegen dem Wegfall der Reisegruppen erhöhte sich der Nettoertrag im Krisenjahr 2020 auf 28.53 Franken.

Einmaliges Rigi-Erlebnis: Nicht unter 36 Franken

Unhaltbar ist, dass internationale Reisende mit dem Swiss Travel Pass (STP) ohne ein Ticket eine Retourfahrt auf die Rigi absolvieren können. Touristen mit dem STP sollten analog zu den Schweizer Gästen mit einem Halbtax-Abo für das einmalige Rigi-Gipfelerlebnis ein Ticket für 36 Franken lösen. Diesen konstruktiven Vorschlag haben wir der Geschäftsleitung und dem Verwaltungsrat schon mehrere Male schriftlich unterbreitet – ohne positive Reaktion. Wenn es am Schilthorn und anderen alpinen Destinationen geht, warum nicht auf der Rigi?

Bescheidenheit und Demut – Neue Auslegeordnung

Die megalomanen Ausbaupläne auf der Basis des von uns seit 4 Jahren kritisierten extrem teuren «Masterplan RIGI» aus dem Jahr 2016 gehören in den Shredder. Dazu gehören die extrem teure Gondelbahn von Weggis nach Rigi-Kaltbad, der massentouristische

Ausbau von Rigi Kulm – oder die Pläne für ein Hotel in Arth-Goldau. Jedes touristische Geschäftsmodell, das weiterhin auf den Billigtourismus mit Gruppen aus Asien und Übersee setzt, welche bekanntlich mit dem Flugzeug anreisen und einen skandalösen ökologischen Fussabdruck haben, ist jetzt absolut unverantwortlich und unhaltbar.

Bei diesem Massentourismus-Modell gab es in und um Luzern in den vergangenen Jahrzehnten ein paar wenige Profiteure und sehr viele Verlierer. Entsprechend gilt es nun für alle touristischen Unternehmungen eine neue Auslegeordnung für die Zeit ab 2022/23 zu machen und – als logische Konsequenz – mit wesentlich kleineren Budgets zu arbeiten.

Dies erfordert ein grundsätzliches Umdenken in Verwaltungsräten und den Geschäftsleitungen – auch bei der Rigi Bahnen AG. Als Konsequenz müssen sämtliche zukünftigen Investitionen überdacht werden.

Innovativer und ökologischer Tourismus

Zu diesem wichtigen Thema erarbeiten wir bis 2022 eine Studie, welche wir auch der Rigi Bahnen AG zur Verfügung stellen werden.

Als Pilotstudie soll sie wegweisend für die künftigen touristischen Aktivitäten auf der Rigi sowie andere Schweizer Tourismusdestinationen sein, die nach alternativen ökologisch-ausgerichteten und auch ökonomisch funktionierenden Geschäftsmodellen suchen. Es gibt keine Ruhe am Berg bis das Geschäftsmodell der Rigi Bahnen AG nicht grundsätzlich neu – und wesentlich bescheidener ausgerichtet wird.

Als Monopolunternehmen trägt gerade die Rigi Bahnen AG am Berg eine eminent hohe Verantwortung ihr Geschäftsmodell für die Zukunft anders – d. h. zu 100% ökologisch – auszurichten. Die Charta Rigi 2030 ist dafür unbrauchbar, weil sie völlig unverbindlich ist, kein Monitoring vorsieht und keine bindenden Verpflichtungen formuliert.

Dass der CO₂-Ausstoss auf der Rigi bis im Jahr 2030 auf «netto Null» (ohne Ablasshandel!) abgesenkt werden muss, versteht sich von selber. In diesem Punkt sind alle Rigi-Akteure gefordert. Unsere Studie wird hierzu konkrete Massnahmen, die sofort umsetzbar sind, erarbeiten.

Dr. phil. René Stettler, Kulturwissenschaftler / Aktionär Rigi Bahnen AG, Rigi Kaltbad